

## Briefe des Aleriensis an die Sforza

Von ERICH MEUTHEN

Der Humanist Giovanni Andrea Bussi hat seinen festen Platz in der Wissenschaftsgeschichte als Initiator des italienischen Buchdrucks, dessen Anfänge er persönlich entscheidend gefördert und vor allem in seiner Thematik mitbestimmt hat. Gutenbergs unumstrittenes Hauptwerk ist die 42zeilige Bibel; unter der Aufsicht des Humanisten entstanden in Italien vornehmlich die berühmten „*editiones principes*“ der Klassiker: Cicero, Vergil, Cäsar, Ovid, Livius, Plinius, Lukan, Quintilian, Sueton, Apulejus, Gellius und andere.

Mit gutem Grund haben sich Studien über Bussi daher wiederholt mit seiner Tätigkeit als erstem Herausgeber der Klassiker befaßt<sup>1</sup>. Seine Person selbst ist dahinter etwas zurückgetreten. Nur das Gerippe seiner Biographie ist allgemein bekannt. 1417 in Vigevano geboren, studierte er um 1435 in Paris, war 1440 zu Mantua in der Schule des Vittorino da Feltre, kam über Genua an die Kurie, wo er 1451 zum Akoluth, 1456 zum Sekretär avancierte<sup>2</sup>, wurde 1455 Abt von S. Giustina bei Sezzadio, 1458 Sekretär des Nikolaus von Cues, 1462 Bischof von Accia<sup>3</sup>, 1464 Generalvikar von Genua, 1466 Bischof von Aleria<sup>4</sup>, begleitete 1466/67 Carvajal auf seiner Legationsreise nach Venedig und wurde schließlich Biblio-

<sup>1</sup> Besonders verdienstvoll sind die einschlägigen Studien von R. Sabbadini; s. zusammenfassend und mit Literaturangaben den Artikel in der *Enciclopedia Italiana di scienze, lettere ed arti* VIII (1930) 162. Vgl. ferner L. Pastor, *Geschichte der Päpste* II,<sup>8/9</sup> Freiburg 1925, 346 ff.; G. Mercati, *Per la cronologia della vita e degli scritti di Niccolò Perotti arcivescovo di Siponto* (*Studi e testi* 44), Rom 1925, 88 ff.; C. Frati, *Dizionario Bio-Bibliografico dei Bibliotecari e Bibliofili Italiani dal sec. XIV al XIX*, Florenz 1933, 124; O. Hartlich, *Giovanni Andrea dei Bussi, der erste Bibliothekar der Vaticana*, in: *Philol. Wochenschrift* 1939, Nr. 11—14, 327—36, 364—68, 395—99; M. Honecker, *Nikolaus von Cues und die griechische Sprache* (*Cusanus-Studien* II), Sitz.-Ber. Heidelberg 1937/38, 2. Abh., Heidelberg 1938, 66 ff. Nichts Neues bringt: W. Nicolay, *Der Sekretär des Kardinals Nikolaus von Cues, Johannes Andreas de Bussi, und die ersten deutschen Drucker in Rom*, in: *Das Antiquariat* 9 (1953) 175 f.

<sup>2</sup> Nicht erst 1472, wie Sabbadini a. a. O. Vgl. unten Anm. 6.

<sup>3</sup> Nicht schon 1461, wie Sabbadini a. a. O. Vgl. unten Anm. 6.

<sup>4</sup> Nicht schon 1464, wie Sabbadini a. a. O. Vgl. unten Anm. 6.

thekar der Vaticana. Wie seine Grabschrift in S. Pietro in Vincoli angibt<sup>5</sup>, starb er am 4. Februar 1475<sup>6</sup>.

Bussis Liebe zu den Klassikern und seine kirchliche Karriere bilden keinen Gegensatz. In seiner Funktion als päpstlicher Bibliothekar konnte er das Patrimonium der Päpste über die literarischen Schätze der Antike in denkbar bester Weise verwalten<sup>7</sup>. Wenn es in Bussi einen Bruch gab, so teilt er sein Leiden mit den humanistischen Zeitgenossen, die zwischen Gelehrsamkeit und Genuß, zwischen Himmel und Erde, zwischen Glück und Ungenügen hin und her pendelten, ehe sie in Einsicht oder Verzicht ausruhten. Diese unsichere Brüchigkeit, die sich etwas launenhaft gebende, sprunghaft und mitunter effekthascherisch forcierte Unausgeglichenheit wird bei Bussi in überraschend deutlicher Manier

<sup>5</sup> V. Forcella, *Iscrizioni delle chiese e d'altri edificii di Roma IV* (1874) 81 n. 180; R. Haubst, *Studien zu Nikolaus von Kues und Johannes Wenck*, Münster 1955, 137.

<sup>6</sup> Zu den einzelnen Lebensstationen Bussis vgl. neben der in Anm. 1 genannten Literatur noch weitere nachfolgende Belege: Ernennung zum päpstlichen Akoluthen 1451 VII 16, Reg. Vat. 396 f. 22<sup>v</sup> (bei dieser Gelegenheit genannt als Dekan von S. Maria in Via lata zu Genua). Ernennung zum Sekretär 1456 I 1, Reg. Vat. 455 f. 276<sup>r</sup>. Übertragung eines Kanonikats an S. Ambrogio in Mailand 1455 XI 1, Reg. Vat. 440 f. 160<sup>rv</sup>. Übertragung der Abtei Sezzadio 1455 XI 19, Reg. Vat. 440 f. 181<sup>rv</sup> (kassiert 1457 VII 15, Reg. Vat. 451 f. 54<sup>rv</sup>); Druck der einschlägigen Bullen betr. Sezzadio bei F. Gasparolo, *Memorie Storiche di Sezzè Alessandrino. L'Abadia di Santa Giustina II, Alessandria* 1912, 66—69 und 73—75. Über Bussis Tätigkeit im Dienste des Cusanus E. Meuthen, *Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues, Köln-Opladen* 1958, passim (s. Index 328). Provision mit dem Bistum Accia 1462 I 18, Reg. Vat. 484 f. 162<sup>r</sup>—164<sup>r</sup>; Obligation 1462 II 23 und Solution 1463 III 3 (beachte den späten Zeitpunkt der Solution!) s. C. Eubel, *Hierarchia Catholica Medii Aevi II*, Münster 1914, 78. Päpstliche Bestätigung des Weiterbezugs seiner Pension aus der Abtei auf Lebenszeit 1462 XI 4 und 1463 I 20, Reg. Lat. 587 f. 212<sup>r</sup>—213<sup>v</sup> bzw. Reg. Vat. 489 f. 200<sup>r</sup>—202<sup>v</sup>. Ernennung zum Generalvikar von Genua 1464 V 15, Reg. Vat. 496 f. 146<sup>v</sup>—147<sup>v</sup>; Mitteilung darüber an Francesco Sforza 1464 V 28, Or.-Breve in Mailand, Archivio di Stato, Dom. Sforzesco 56. Provision mit Aleria 1466 VII 25; s. Eubel II, 83. Päpstliches Geldgeschenk von 25 Gulden an Bussi 1460 IX 1 (ohne nähere Begründung: *quos s.mus d. n. graciose sibi dari mandat*); Rom, Archivio di Stato, Mand. Cam. 836 f. 10<sup>v</sup>; Arch. Vat., Introitus et Exitus 447 f. 86<sup>v</sup>.

<sup>7</sup> Bussis eigene Bibliothek wurde nach seinem Tode zerstreut, nachdem sich 1471/72 Verhandlungen zu ihrer Überführung nach Genua oder Mailand zerschlagen hatten; s. Sabbadini a. a. O und den Druck der einschlägigen Korrespondenz im Mailänder Staatsarchiv bei E. Motta, Pamfilio Castaldi — Antonio Planella — Pietro Ugleimer ed il vescovo d'Aleria. *Nuovi documenti per la storia della tipografia in Italia tratti dagli archivi Milanesi*, in: *Riv. Stor. Ital. I* (1884) 252—272. Aus seinem Nachlaß stammt u. a. der oft zitierte Band Vat. Lat. 5219 mit vielen eigenhändigen Aufzeichnungen; s. Haubst 27—29, dazu E. Meuthen, in: *Hist. Jahrbuch* 76 (1957) 358 f.

sichtbar. Diesen Bussi lernen wir weniger in seinen Vorreden zu den Klassikerausgaben kennen<sup>8</sup>. Darüber geben die intimen Äußerungen seiner privaten Korrespondenz bessere Auskunft.

\*

Die nachfolgend bekanntzumachenden Briefe Bussis an Francesco, Bianca Maria und Galeazzo Maria Sforza aus den Jahren 1459 bis 1467 sind von der Sache her zunächst nicht danach angetan, persönliche Eindrücke zu geben; handelt es sich doch um Korrespondenz, die Bussi wegen seiner kirchlichen Pfründen und Würden führte<sup>9</sup>. Schon bei den ersten Zeilen wird man das vergessen und sich vom Anlaß her gern auf Stil, Aufbau, Witz, humanistische Frechheit und schließlich menschliche Problematik gewiesen sehen.

In seinem Brief an Francesco Sforza vom 6. März 1459 bittet Bussi um die Freigabe der Benediktiner-Abtei von S. Giustina, die ihm Calixt III. zwar 1455 verliehen, dann aber Sforzas Kaplan, Giovanni da Fermo, Mönch an S. Pietro di Borgoglio zu Alessandria, mit Erfolg streitig gemacht hatte, so daß Calixt 1457 Bussis Provision kassierte und die Abtei an Giovanni übertrug. Bussi hatte sich bei jener Gelegenheit gar in den Benediktiner-Orden aufnehmen lassen, war aber nicht zur persönlichen Residenz gewillt und wahrscheinlich auch nicht in der Lage dazu, da Mailänder Adel — so sagt es die zweite Bulle des Papstes ausdrücklich — die Abtei in der Hand hielt und ihre Einkünfte schröpfte<sup>10</sup>. Bussi nennt in seinem Brief ausdrücklich einen Francesco Maletta, für den Sforzas Kaplan bei der Provision nur als Puppe erhalten mußte. Wie wir gleich noch erfahren, spielte bei der Abneigung Sforzas gegen unsern Giovanni Andrea das feindselige Verhalten des Vaters und des Bruders Bussi gegen den Herzog vielleicht eine Rolle. Dennoch hatte Bussi die Zusicherung einer Pension aus den Einkünften der Abtei erhalten, die einem Drittel ihres Aufkommens entsprach, bis er ein anderes Benefizium erlangen würde.

Sowohl Bussis Geburtsort Vigevano als auch Sezzadio lagen im Mailändischen. Der einzige Weg, in den Besitz der Abtei zu gelangen, ging über Sforza. Aber Sforza stand auf der Gegenseite. Da bekam Bussi 1458 unerwartet einen einflußreichen Gönner. Der an die Kurie gezogene Kardinal von S. Pietro in Vincoli, Nikolaus von Kues, nahm ihn als Sekretär an. Im Vertrauen auf seine Rückendeckung ließ Bussi an der Kurie ein neues Verfahren zur Erlangung der Abtei einleiten. Sforza reagierte sehr ungnädig. Er schrieb seinem Gesandten Carreto,

<sup>8</sup> B. Bothfield, Prefaces to the first editions of the Greek and Roman Classics, London 1861.

<sup>9</sup> Diese im Original erhaltenen eigenhändigen Briefe Bussis befinden sich heute im Staatsarchiv Mailand. Nach freundlicher Auskunft der Direktion des Staatsarchivs vom 18.10.1961 sind die vor 6 Jahren von mir dort aufgefundenen Briefe auch seither nicht bearbeitet oder bekanntgemacht worden.

<sup>10</sup> Gasparolo (s. o. Anm. 6); Meuthen, Letzte Jahre 99 f. und 164 ff.

Bussi solle sich mit der Pension zufriedengeben, die Abtei selbst bekomme er nimmer<sup>11</sup>.

Darauf nun ließ Bussi seinen Brief vom 6. März abgehen. Er ist genau das, was Sforza mit Recht davon hielt, nämlich eine Unverschämtheit, vor allem im Ton. Dennoch glaubt man aus Sforzas entsprechend scharfer Anweisung an seine Kuriengesandten etwas von mäzenatenhafter Nachsicht gegenüber dem begabten Untertanen herauszuspüren, dem sein literarisches Können zu Kopf gestiegen ist, freilich auch etwas Enttäuschung, sicher aber — und das am verständlichsten — Unwillen, Ärger und das Gefühl des Beleidigten<sup>12</sup>. Entgegenkommen in der Sache konnte nach diesem Briefwechsel vom Herzog kaum mehr erwartet werden. Doch sah er davon ab, die Bussi zugestandene Pension anzutasten.

Erst als dieser das Bistum Accia erhielt, sah Sforza die Ansprüche auf die Pension als erloschen an, obwohl Bussi sie sich vom Papst auf Lebenszeit hatte verlängern lassen. Daß die Entrüstung der Mailänder über ihn doch immer wieder einem bis zum Mitleid reichenden Verständnis wich, zeigt ein Bericht Carretos an seinen Herrn, in dem er Bussis Armut zu bedenken gibt<sup>13</sup>. Mitten in die neue Auseinandersetzung um die Abtei platzte im Mai 1464 Bussis Ernennung zum Generalvikar von Genua.

Am 13. April 1464 hatte Sforza die Hafenstadt besetzt, nachdem die Genueser Bank von S. Giorgio bereits 1463 Korsika an ihn abgetreten hatte<sup>14</sup>. Als Inhaber des korsischen Bistums Accia, das Suffraganbistum von Genua war, hatte Bussi unerwarteterweise schon wieder mit Sforza zu tun, um so mehr jetzt nach der neuen Ernennung. Wie sich aus dem Breve Pius' II. an Sforza mit der Nachricht über Bussis Ernennung ergibt, wünschte der Herzog als Generalvikar für Genua nach der

<sup>11</sup> Schreiben Sforzas 1459 II 4; s. Meuthen 167.

<sup>12</sup> Schreiben Sforzas an Sceva de Curte und Otto de Carreto 1459 III 15 (Meuthen 164 f.): *...havemo havuto animo et desyderio de potere fare qualche bene ad d. Io. Andrea da Vigievano. intendendo che'l è litterato et dotto et del paese de qua nostro subdito, el quale havessimo potuto havere honore, et credendo che'l fosse zovene discreto, humano et virtuoso ... El se levò in una superbia, una arrogantia et estimatione de sé, che ne guastò ogni bona opinione che potesse haver ogni homo da bene di fatti suoy ... Hora che'l è condotto con el rmo Monre el cardinale sancti Petri ad vincula, parne che'l sii tanto piú cresciuto in elatione quanto che'l s'è appoggiato ad maior et piú digno ratione ... Domandate ad sua Sria se questa li pareria ... lettera de scrivere per uno subdito ad uno suo signore o ad uno homo da bene.* Nikolaus solle auf ihn einwirken: *per farlo piú costumato.* Vgl. auch den Brief Sforzas an den Kardinal, Meuthen 167 f.

<sup>13</sup> Carreto an Sforza 1464 IV 4; s. Meuthen 300 f.: *Messer Zovane Andrea vive pur assay poveramente, salvo quanto el prefato cardinale lo sostiene.* Den weiteren Schriftwechsel zur Sache aus März/April 1464 s. Meuthen a. a. O.

<sup>14</sup> V. L. T. Belgrano, *La presa di Genova per gli Sforzeschi nel 1464*, Genua 1888; A. Sorbelli, *Francesco Sforza a Genova 1458—1466*, Bologna 1901, 78 ff.; neuerdings s. *Storia di Milano VII*, Mailand 1956, 192 ff.

gerade abgeschlossenen Besetzung einen Quiricho da Vinolo<sup>15</sup>. In diesem Zusammenhang schrieb Bussi seinen unten mitgeteilten Brief an Sforza vom 31. Mai 1464<sup>16</sup>.

Am 6. März 1466 starb Francesco Sforza, vier Monate später erhielt Bussi statt Accia das korsische Bistum Aleria. Wieder kam es zum Konflikt mit Mailand. Sforzas Nachfolger Galeaz Maria sperrte sich gegen den anspruchsvollen Untertanen, dem Verächtlichmachung des verstorbenen herzoglichen Vaters vorgeworfen wurde. Bussi weilte damals im Gefolge Kardinal Carvajals — als sein „Auditor“ — in Venedig, und wieder hatte er einen Herrn, der ihm den nötigen Rückhalt bot<sup>17</sup>. Carvajal wandte sich über den damals in Venedig weilenden mailändischen Gesandten Gerardo Colli empfehlend an die Sforza. Der Gesandte schloß sich in seinem Bericht vom 20. September 1466 an mit dem Hinweis auf Bussis literarische Begabung — *essendo dicto D. Io. Andrea quello homo che l'è litteratissimo*. Für den Fall, daß in der Lombardei ein Konzil gehalten werde, habe man solche Leute nötig<sup>18</sup>.

Nachdem Bussi am 15. Oktober auch persönlich an Bianca Maria und Galeaz geschrieben hatte<sup>19</sup>, spricht der Gesandte in einer weiteren Depesche vom 25. Oktober erneut davon, daß Carvajal die Versetzung Bussis ausdrücklich wünsche. Bussi habe nie abschätzig über Francesco Sforza gesprochen. Da Bussi bei ihm, dem Kardinal, zu Hause wohne, hätte er so etwas erfahren müssen. Gleichzeitig lernen wir aus dem Bericht des Gesandten aber noch einiges über die Gründe für die Spannungen zwischen Bussi und den Sforza kennen. Über Bussis Vater schreibt der Gesandte: *He homo maligno et perfido*. Als Sforza zum erstenmal Vigevano erhielt, habe Giovanni Andrea sich wohlwollend verhalten und seinen Vater und Bruder getadelt, die auf der Seite von Savoyen standen. Bei den Korsen sei Bussi im Gegensatz zu dem mailändischen Kandidaten Spinola beliebt — *chiamano con devotione*. Und schließlich empfiehlt Colli ihn noch als geeignetsten Lehrer für den jungen Ascanio Sforza<sup>20</sup>.

Am 8. Dezember suchte Colli um einen Paß für Bussi nach, der zur Regelung persönlicher Angelegenheiten nach Vigevano reisen wollte. Wieder betont der Gesandte: *Serà de miglior natura che non he lo patre*<sup>21</sup>. Allerdings handelte Colli bei seiner Vermittlung nicht ganz uneigennützig. In seinem Schreiben vom 25. Oktober erwähnt er, Bussi habe ihm

<sup>15</sup> Breve 1464 V 28; Dom. Sforzesco 56.

<sup>16</sup> Vgl. im übrigen Meuthen 300 ff. Die Ernennung zum Bischof wie zum Generalvikar erfolgte auf Fürsprache des Nikolaus von Kues.

<sup>17</sup> Zur Sache s. F. Fossati, Nuovi particolari su Giovanni Andrea de Bussi, in: Vigevanum I (1907) 232—243, nach den Akten des Mailänder Staatsarchivs. Eigenartigerweise sind Fossati die beiden Bussi-Briefe selbst entgangen.

<sup>18</sup> Fossati 240 f. Nachschrift Collis zu einer Depesche des neapolitanischen Gesandten in Venedig an die Sforza vom gleichen Tage, worin auch dieser auf Bitte Carvajals unsern Bussi für das Bistum Aleria empfiehlt.

<sup>19</sup> Vgl. unten Brief Nr. III.

<sup>20</sup> Fossati 241 f.

<sup>21</sup> Fossati 242 f.

für seinen Sohn die Rente von Sezzadio versprochen, wenn er Aleria in der Hand habe. Am 2. Januar 1467 schrieb Bussi wegen des Passes dann auch selbst noch einmal nach Mailand<sup>22</sup>. Sein neues Bistum behielt er jedenfalls bis zu seinem Tode. Unter seinem Gelehrtennamen „Aleriensis“ ist er in der Literaturgeschichte bekannter als unter seinem eigentlichen Familiennamen.

\*

Der sachliche Zusammenhang der Briefe sollte hier indessen nur so weit gestreift werden, wie es für ihr Verständnis notwendig ist. Wenden wir uns jetzt den Briefen selber zu!

Vergeblich wäre die Mühe, aus ihnen etwa den Stil Bussis auf eine Formel zu bringen. Jeder Brief ist mit anderem Temperament, mit anderer Feder<sup>23</sup>, mit andern Stilmitteln aufgesetzt. Frech, spritzig, zugespitzt, ironisch und selbstbewußt bis zur Überheblichkeit präsentiert sich der erste Brief an Francesco Sforza, unterwürfig, gemäßigt, ausgewogen, sparsam in Effekten und Metaphern der zweite. Großtönend, emphatisch, pathetisch, mit breitem Schwung schreibt er seinen ersten Brief an Bianca Maria und Galeaz, einfach und gehalten wirkt er in seinem zweiten.

So ergibt sich die Frage, wieweit der Absicht der Briefe folgend Temperament und Stil von Mal zu Mal in zielbewußter Verwendung aller rhetorischen Mittel hochgesteigert oder gedämpft sind. Der temperamentvollste erste Brief offenbart mit aller Deutlichkeit, daß hier das Selbstbewußtsein die rhetorische Kunst stärker angefeuert hat, als umgekehrt deren Regeln die leidenschaftliche Schärfe erst künstlich geschliffen haben. Man wird Bussis Gedankengang bei der Abfassung einfach deuten müssen: Jetzt habe ich den mächtigen Kardinal hinter mir — beim erstenmal nennt er ihn noch „mein Herr“, am Ende des Briefes kühner „mein Freund“ — und werde es dem da in Mailand mal zeigen, und zwar recht ordentlich; „keine Bohne, keine Knoblauchzwiebel ist mir die Sache wert“, ja, so bin ich, der kleine „Untertan“, mit dem Adel meines Geistes erhaben über diese „Exzellenz“!

Diese Grundtendenz hat Sforza — wie wir schon aus seiner Reaktion gegenüber den Gesandten sahen — sofort erkannt. Bussi kann natürlich nicht beim Hinweis auf seine Leistung stehenbleiben. Er treibt den Wert seines Adels noch höher, indem er auf seine Ehrenhaftigkeit,

<sup>22</sup> Vgl. unten Brief Nr. IV. Fossati 239 Anm. 2 glaubt aus einem Schreiben Collis aus Venedig mit dem Datum „31. Dezember 1467“, worin er über einen Besuch bei Carvajal berichtet, schließen zu müssen, Carvajal sei nicht schon am 17. September 1467 nach Rom zurückgekehrt (wie Pastor II, 346 Anm. 2, nämlich nach der bei Eubel II, 36 zitierten Notiz), womit sich Konsequenzen für die Tätigkeit der Buchdrucker in Rom ergäben. Das Datum ist aber nach dem üblichen Nativitätsstil in „1466“ aufzulösen.

<sup>23</sup> Wie ein Vergleich der zahlreichen Autographen Bussis zeigt, kann man das sogar wörtlich verstehen; denn seine Handschrift ändert sich von Mal zu Mal gerade im Gesamtduktus sehr stark, während sich die einzelnen Buchstabenformen konstant halten.

Offenheit, Gerechtigkeit und gar Bescheidenheit und Mäßigung hinweist, während die Gegner für ihn Räuber, Betrüger und Heuchler sind. Dabei läßt er in der Schwebe, wie weit sich das unter Umständen alles auch auf Sforza beziehen ließe, je nachdem er Bussis Gegner unterstützt oder bestraft. Aus seinem Ethos leitet er aber das Recht ab, Sforza Ratschläge, Belehrungen und Mahnungen erteilen zu können. Ja, er droht sogar mit Gottes Zorn, falls der Herzog ihm nicht willfahre. Nur scheinbar in krassem Gegensatz dazu steht das gleichzeitige Angebot von Dienst und Entschuldigung; denn Bussi hat moralisch die Führung ergriffen, wie er glaubt, und den Vorteil seines Dienstes hat der Fürst, nicht der Diener. Personen seiner Qualität sind nämlich rarer als Benefizien. Der Ausgangspunkt des Briefes, die Beschwerde wegen der Abtei, scheint also ganz vergessen. Eine Durchsetzung des Anspruches nach solchem Brief konnte kein vernünftig Denkender erwarten. Die Äußerung des Selbstgefühls wird zum Selbstzweck des Briefes.

Doch sein Pathos verliert in der steten Berührung mit der Ironie des Autors an Glaubwürdigkeit. Pathos und Ironie heben sich auf. Der zur Ironie notwendigen Distanz widerspricht der selbstbewußt überzeugte Brustton des Verfassers. Wo die Gegner so boshaft abgefertigt werden, ist der Leser leicht geneigt, die Äußerungen des Schreibers zur eigenen Person ihm auch nur noch mit vieldeutigem Lächeln abzunehmen. Man kann Knoblauch und Ehre nicht in einem Atemzug nennen.

Hier ist ein interessanter Zug humanistischer Problematik in selten klare Prägung getrieben. Die Freiheit gegenüber den konventionellen gesellschaftlichen Regeln und die gleichzeitige Hochsteigerung sittlicher Begriffe wie *onore*, *virtù*, *dignità* ergeben kein stabiles Gleichgewicht. Und wenn es darauf ankommt, so ist der Absprung des „treuen und ergebenen Dieners“ in „die Arme Eurer Exzellenz“ leicht getan. Höchstens, daß er sich vielleicht schon gleich mit alter Spottlust für das allergnädigste Auffangen bedanken wird.

So leidet die eine Äußerung gleichsam unter der andern. Nimmt man ihm den Propheten Sophonias und den Psalmisten samt Vergil noch ab — der Vergleich mit Job ist doch recht fragwürdig. Die Abtei — so Bussi — werde zum bloßen Wirtschaftsobjekt entwürdigt, das Land werde ruiniert. Aber der Kläger selbst ist an der Rendite zu einem Drittel beteiligt, ohne sich in Rom um Sezzadio kümmern zu können. Und dann die unerwartete Kapriole: Der Verlust der übrigen zwei Drittel kehrt sich in heilsames Verdienst, wie es gerade in der augenblicklichen Fastenzeit wünschenswert ist. Ohne es zu merken, hat Bussi seinem Bußeifer den Effekt gestohlen. Dennoch ist es keine bewußte Heuchelei; man würde dem Briefschreiber Unrecht tun. „Denn“, so sagt er, „das ist meine Natur, die Wahrheiten ins Gesicht zu sagen!“ Sein Selbstbewußtsein nimmt sich das Recht, Pathos und Witz nach Lust zu mischen; denn der Humanist ist souverän, und dies gerade gegenüber dem Fürsten. Bis zum Schluß aber schwankt Bussi, ob er diesen Stolz durchhalten soll oder nicht doch besser zu Kreuze kriecht.

Eben diesen Ton der Demut nimmt dann sein zweiter Brief an Francesco auf. Nichts Kapriziöses, Kühnes, Geistreiches mehr! In wohl-

gesetzten, aber auch sehr unterwürfigen Ergebenheitserklärungen buhlt er um Sforzas Gunst, während er sehnsüchtig nach dem Genueser Generalvikariat blickt. Alles ist aber auch Formel, Briefsteller geworden, unpersönlich. Wie in keinem andern Brief zieht sich die persönliche Äußerung hier hinter gekonntes Latein — nicht Italienisch wie sonst — zurück. Auch das ist der Humanist. Sicher will er das Wohlwollen Sforzas aus echtem Bedürfnis, vielleicht gar im Hinblick auf eine kirchliche Aufgabe, die er ernsthaft zu übernehmen bereit ist.

Nun, daraus wurde nichts. Im nächsten Brief steht er in der Defensive; seine Spottlust hatte vielleicht selbst vor dem toten Herzog nicht haltgemacht. Jetzt muß das Pathos des unschuldig Gekränkten alle Zweifel an seiner Aufrichtigkeit hinwegweisen. „Ich bin zu sterben bereit, um meine Ehre zu retten.“ „Ich will leben und sterben mit Euch“, ruft er Bianca Maria und Galeazzo zu. „Ich will nicht länger leben, wenn ich zu Recht beschuldigt werde.“ Dazu großmütiges Verzeihen für die Übelwollenden, Forderung von Recht und Gerechtigkeit („keine Gnade, sondern Gerechtigkeit“): „Habe ich gefehlt, laßt Gerechtigkeit walten!“ Immerhin, eine einheitliche große Äußerung ist dieser Brief, ein weiter Bogen ohne Bruch.

Aber in seinem nächsten Brief appelliert er dann ausgerechnet an die Gnade seiner Herrschaft. In nur wenigen Worten werde er ihnen seine Unschuld darlegen. Der Sturm der selbstbewußten Entrüstung hat sich gelegt, der Gesprächston wird zutraulicher, wärmer, familiärer — wenn das Wort im Verhältnis Untertan — Fürst erlaubt ist: wohlwollender. Wie im zweiten Brief an Francesco endet Bussi mit Segenswunsch. Man sage nicht, das sei kuriale Note. Im ersten Brief an Francesco wie auch im ersten Brief an Bianca Maria und Galeazzo fehlt sie. Auch der Humanist setzt die Formel nicht absichtslos, wenn sie in sich auch Formel bleibt. Er entzieht dem Fürsten gleichsam mit der eigenen Gunst auch die Gnade Gottes und wünscht sie nur, wenn er es für angemessen hält.

Bussis Briefe stellen zwar Äußerungen eines gelehrten Untertanen gegenüber seinem fürstlichen Herrn dar; auch als Bischof fühlt er sich dem gesellschaftlichen Range nach noch als Untertan. Aber der wahren geistigen Würde nach weiß er sich dagegen hoch erhaben. Von den vier Briefen stammt der überheblichste aus der Zeit seines niedrigsten kirchlichen Ranges. Insgesamt geben sie Zeugnis vom humanistischen Stolz und von humanistischer Problematik. Sie werfen nicht zuletzt etwas Licht auf die Persönlichkeit des „Aleriensis“.

Möge er seinen verständnisvollen Biographen finden!<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Das Manuskript wurde 1962 abgeschlossen. Inzwischen ist eine größere Untersuchung über Bussi von G. P. Giorgetti (London) in Arbeit. Er entdeckte einen weiteren Brief Bussis an Francesco Sforza betr. S. Giustina, undatiert, aber wohl auf 1456/57 anzusetzen (Mailand, Staatsarchiv, Famiglie C 35).

## I

Bussi an Francesco Sforza.

Rom, 1459 März 6.

Mailand, Staatsarchiv, Dominio Sforzesco 48.

Illustrissime princeps et excellentissime domine, domine mi singularissime. Post debitam commendationem.

Se la fortuna mia fusse al modo passato, ho ch'io non scriverea nulla, per non perdere tempo, ho scriverea como solea. Ma essendo, dio gratia, in loco magiore de li meriti miei, se io scriverò altrimenti, la Vostra Excellencia sono certo ne haverà piacere. Molto regratio lo altissimo dio, che Francesco Malletta me habbi persequitato trei anni integri, per mangiare l'abbadia de Sancta Iustina de Sezadio, per mezzo d'un saccomanno da Fermo, che sotto l'ombra de la Vostra Excellencia se defendino, et me offendino, quanto sia bene, dio è iudice, iusto. Dirò con Virgilio:

Turno tempus erit magno, cum optaverit emptum  
intactum Pallanta sibi et spolia ista diemque  
oderit<sup>1</sup>.

Ben vegnirà, Signore, ben vegnirà el giorno de Iob: Dies illa, dies calamitatis et miserie<sup>2</sup>; dies magna et amara valde<sup>3</sup>. Vidi impium superexaltatum et transivi et quesivi locum eius, et non erat<sup>4</sup>. Me ricordo del Todeschino, che li preti gli erano grano et feno. Fue ch'il vidi morto, desperato: Iudicia dei abyssus multa<sup>5</sup>. Ad me ha epso fato molto bene, del che assai lo regratio. Me ha condotto in magiore stato, et migliore, persequitandome, che non haveria potuto may fare, aiutandomi. Nel quale loco la Vostra Excellencia credo sia molto contenta, ch'io sia, però che gli è uno vostro servo fidele. Questo me è doluto, et dole, che per parte de la Excellencia Vostra, hanno mandata una lettera al Reverendissimo Monsignore lo legato, signore mio, molto indegnia de uno principe glorioso, et victorioso, el che sono certo, et così gli'ò io detto, che non è né de scientia de la Vostra Excellencia. Et a ciò non lo nege Francesco Malletta, ho mandata la copia introclusa. A ben che s'io el cognosco, giurerà de non saperne nulla, ché per uno fighatello, ne prenderia cento su la conscientia. Che me tenga fuori del abbadia mia, non è iniuria mia; è de la Excellencia Vostra, la quale me rendo certo, non se voglia prendere su l'anima sua tanto carico, et su lo honore tanta infamia — ché bene sapeti, che ne va in ruina, cum summa desperatione de tutte le terre circumstante, le quale non voliti già, como ben penso, et credo, che dopo la morte vostra, maledicano l'anima et lo corpo vostro — et perdere tanto bene, per fare che Francesco Malletta cum uno excommunicato habbi spelto et feno, per li suoi cavalli. Sono certo che havendo io pregato, como dovea, non siati oggi mai mal contento, ch'io use le ragione mie, et che faci prova, quanta è la virtù de le bolle concesse allo intruso nel mio monasterio. Proveremo chi haverà piú iusticia. Me volino spaventare, dicendo, se non

<sup>1</sup> Vergil. Aen. X, 503—505.

<sup>2</sup> Soph. 1, 15.

<sup>3</sup> Soph. 1, 14.

<sup>4</sup> Ps. 36, 35 f.

<sup>5</sup> Ps. 35, 7.

resterò contento alla pensione, che non expette may altro da la Vostra Excellencia. Menicategli! Non sano epsi, che li benefitii non se debono expectare, ançi se debono pregare gli boni, che gli voglino. De questa mia abbazia sa ben al presente Misser Iacobo Calcaterra — o meglio, Calcatybre! — ch'io may non la chiese. Sono obligato a defenderla, et cosí farò, tanto che viverò. Et se a caso io morirò, haverò meritato tanto defendendo, et forse piú, quanto potria meritare, bene offitiando et laudato dio, che me ha datto, iusto, potente, et amico, dico bene dolce amico, protectore. Del che me excuso alla Vostra Excellencia; ché per me non resta, gittarmi nelle braccie vostre, et de esservi fidele et devoto servo. De li benefitii, non pensasti ch'io ve ne desse una faba; non me ne curo uno capo d'aglio. Piú sono rari li pari mei, che li benefitii. Non credeti ch'io sia si superbo, che cosí dica. Ma sapiati, Signore mio, che non mancha l'animo. Assai declara alla Excellencia Vostra el mio Reverendissimo Signore, lo amico mio. Questi grogni uncti, avantasi de haverme tenuto trei anni, et tosto quatro, fori del mio beneficio, donde al despetto loro, o tardi, o tosto, o io, o dio per me metterà la observantia sancta de Sancto Benedetto. El quale dissimula, non smenticha le sue iniurie, che mancho li curo, che li fungi che stano appensi. Intendono bene donde voglio dire. Alla Excellencia Vostra supplico, che me voglia nel numero de li suoi; ché non gli farò né damno, né vergogna. Perdonateme se ho scripto troppo parole, o troppo affocatamente; ché mia natura è de dire el vero, su lo volto, non su le spalle.

Ex urbe in sacro palatio, die vi martii 1459.

Io. Andreas abbas monasterii Sancte Iustine de Sezadio, excellencie vestre servus fidelis et devotus.

## II

*Bussi an Francesco Sforza.  
Dominio Sforzesco 56.*

*Rom, 1464 Mai 31.*

Illustrissime princeps et excellentissime domine, domine mi colendissime et metuendissime.

Si est de beneplacito vestre excellentie, nuper sanctissimus dominus noster papa constituit me fidelem subditum sed indignum servum vestrum vicarium generalem in spiritualibus et pontificalibus archiepiscopatus vestre inclite civitatis Ianue. In qua re, ut puta gravi et magna, licet fatear debilitatem et insufficientiam meam, tamen cum omni fidelitate et sollicitudine me esse facturum, quicquid potero, possum vestre excellentie firmiter polliceri, et imprimis cum tota humilitate ac obedientia. Dignetur vestra excellentia de gratia speciali mandare servo suo, quid me circa hoc velit efficere. Venissem promptissime egomet ad vestram excellentiam personaliter; sed ideo supersedi, quia hic dicitur, quod accessus ac fluviorum transitus non facile patet hominibus Roma versus Mediolanum venientibus propter suspicionem pestilentie, quamvis usque in presentem diem ego in eiusmodi re nihil

mali Rome sentiam. Iterum supplico devotissime, ut vestra excellentia dignetur mandare mihi servo suo per omnia obedituro, quid in hac re cum vestro beneplacito debeam agere. Nam ita statui nullo modo ullum mandatum vestre excellentie velle preterire. Nolui interponere preces cuiusquam apud vestram excellentiam in hac causa, ut ab ea sola, quicquid boni sum de cetero habiturus, recognoscam. Humillime precor breve voluntatis vestre responsum, paratus vel subito venire vel remanere, prout habuero in mandatis. Omnipotens deus augeat semper in melius optatissimos et felicissimos vestre excellentie successus, cui commendo et trado me, quantum valeo, devotissime.

Datum Rome, die ultima maii 1464.

Eiusdem vestre excellentie fidelissimus subditus et servus minimus Io. Andreas episcopus Acciensis indignus cum omni humilitate.

### III

*Bussi an Bianca Maria und Galeaz Maria Sforza.*

*Venedig, 1466 Oktober 15.*

*Autografi I, Ecclesiastici 36, Aleria.*

Illustrissimi principes et excellentissimi domini, domini mei semper colendissimi et optimi. Me recommando devotamente alle Vostre Excellencie.

Intesa la risposta de Vostre Excellencie fata a me per lo Vostro Magnifico oratore Misser Gerardo, laudo dio, che me trovo in tale conditione che le Vostre Excellencie potranno subito intendere ch'io non sono né publico nemico, né calumniatore de la felice memoria del mio signore et vostro stato. Ançi sono et serò tale in ogni mio acto, et detto, che in parte satisfarò allo honore de dio, del sancto padre, del sacro collegio, del mio Reverendissimo Monsignore lo legato, de la dignità episcopale, de honesto homo, in quello che non iniuria me è opposito. Sono parato metere la vita, per servare lo mio honore. La translatione mia alla chiesa de Aleria, como spero in dio, essendo facta per opera del spirito sancto, serà firma inançi dio et el mondo. Sono certo che le Vostre Excellencie sono iuste, et devote, et non voleno se non quello che vole la honestà. Se ho fallito, facesse iusticia! Me sottometto alla vostra voluntà. Voglio et vivere, et morire con voi. Quello che di me è scripto, piú facile è ad expurgare, che cosa de questo mondo. In tute l'altre cose voglio per vostra clementia gratia da le Vostre Excellencie; in questa non voglio se non iusticia. Serò subito alla vostra presentia. Dio perdona a chi me dà immeriti affani! Non voglio piú vivere se meritamente sono colpatò. Datime licentia supplico, che me presente alle Vostre Excellencie, et non vi sia grave farme repostò. Ve serò fidelissimo, et sono stato sempre.

Datum Venetiis, xv octobris 1466.

Eiusdem vestre excellencie servus fidelis Io. Andreas episcopus Aleriensis manu propria.

## IV

*Bussi an Bianca Maria und Galeaz Sforza.  
Autografi I, Ecclesiastici 36, Aleria.*

*Venedig, 1467 Januar 2.*

Illustrissimi principes et excellentissimi domini, domini mei et benefactores colendissimi. Post humilem devoti subditi commendationem.

Credendo quando io partí da Roma, che'l mio Reverendissimo Monsignore legato infra doi mesi o circa expedisse la sua felice legatione, per mio debito interposi quei pochi dí, a venire a fare riverentia et regratiare la Vostra Excellencia de quello che importa l'officio mio; poi vedendo che Venecia quando gionsimo in epsa, non era ben sana, per bono respecto differí el mio venire. Al presente cessando l'una et l'altra de queste doe cause, tempo è ch'io facia el debito de fidele servo. Vegnirò donche una volta per questo presente mese, et spero in dio, in la vostra clementia, et in la verità, che in poche parole cosí porgherò la mia innocentia, et schiarirò l'affectione perpetua alla Vostra Excellencia, che serò posto in el numero de li devoti servitori. Haveria carissimo havere una lettera di passo da Vostra Excellencia per le cose ch'io porto al presente meco, per non essere como sole, sturbato in camino. Nondimeno non voglio piú, che piaccia a vostra benignità. Alla quale iterum me recomando. Dio conserve pace, et prosperità, per sua misericordia a tuti li voti vostri.

Ex Venetiis, die ii<sup>a</sup> ianuarii 1467.

Eiusdem vestre excellentie subditus fidelis et servus devotissimus  
Io. Andreas episcopus Aleriensis cum humili commendatione manu propria.